

Ortstermin



Geometrische Leichtigkeit Egon Eiermanns Verwaltungsgebäude für Stahlbau Müller in Offenburg

Kulturdenkmale finden sich bisweilen auch an Orten, wo man sie nicht erwarten würde. In ein Gewerbegebiet am Rande einer Bundesstraße verirren sich für gewöhnlich wohl nur wenige Architekturinteressierte. Doch in Offenburg lohnt sich genau das: An der Englerstraße erhebt sich ein dunkelgrauer fünfgeschossiger Stahlskelettbau mit Flachdach, der zwischen 1958 und 1961 nach Entwürfen des prominenten Architekten und Hochschullehrers Egon Eiermann realisiert wurde. Für die funktionalistische Strömung der Nachkriegsarchitektur ist das Gebäude beispielhaft.

1999 wurde die Denkmaleigenschaft erkannt. Neben dem Verwaltungsgebäude gestaltete Eiermann auch das ebenfalls anschaulich überlieferte Pförtnerhaus und das 1966 ergänzte, inzwischen abgerissene Kantinengebäude. Nach langer Nutzungskontinuität wechselte das Objekt im Jahr 2020 den Besitzer. Nun beabsichtigt der neue Eigentümer das Verwaltungsgebäude einer anderen Nutzung zuzuführen. In diesem Zusammenhang durchgeführte Begehungen bieten Anlass und Gelegenheit, um die Eigenschaften von Eiermanns Bauwerk näher zu beleuchten.

Bauherr des Verwaltungsgebäudes war das ortsansässige Stahlbauunternehmen Müller. Auf Eiermann als Architekten fiel die Wahl dabei keineswegs zufällig, denn Stahlbau Müller hatte bereits an der Errichtung des ebenfalls von Eiermann in Offenburg realisierten Verlagshauses für Aenne Burda fünf Jahre zuvor mitgewirkt. Damit bestand Kontakt zu einem der bedeutendsten Baumeister in der jungen Bundesrepublik, der spätestens mit seiner gemeinschaftlich mit Sep Ruf geplanten Pavillongruppe für die Weltausstellung in Brüssel 1958 auch international Furore machte. Welche bessere Eigenwerbung hätte Stahlbau Müller machen können, als sich von einem der bekanntesten Architekten Deutschlands einen Firmensitz errichten zu lassen?

Klare geometrische Formen prägen das Äußere und Innere des Baus. Die geradlinige moderne Architektur basiert auf einer Stahlskelettkonstruktion, die eine transparente Rasterfassade von 14 Fensterachsen an der Längsseite und acht Fensterachsen an der Schmalseite trägt. Zeitgemäße Bautechnik kam neben der Stahlskelettbauweise auch in Form von vorgefertigten Fensterelementen

aus Holz mit Asbestzementbrüstungen zum Einsatz. Charakteristisch für die Architektur von Eiermann sind die vorgehängten Putzbalkone. Diese sollten einerseits das Fensterputzen erleichtern und andererseits die Sonne abhalten. Sie finden sich auch an zahlreichen weiteren Bauten Eiermanns wieder. Wie eine zweite Haut legen sie sich um das Gebäude. In dieser, der eigentlichen Fassade vorgeblendeten Ebene hängen zusätzlich Außenjalousien als anpassbarer Sonnenschutz.

Ein weit auskragendes Vordach, das ganz bewusst asymmetrisch angeordnet wurde, markiert den Eingangsbereich des Gebäudes. Im Inneren gruppieren sich die Räume um einen zentralen Erschließungskern mit Treppenhaus, Aufzug und Sanitärbereichen. Das Erdgeschoss ist weitgehend in ein großzügiges Foyer aufgelöst. Geometrische Formen dominieren bis in kleinste Details, wie die quadratischen schwarzen Bodenfliesen demonstrieren. Diese setzen sich auch im Bereich der stegartigen Überdachung des Eingangs fort und verbinden Innen- und Außenraum visuell. Solche fließenden Übergänge sind typisch für die moderne Architektur der 1950er und 1960er Jahre. In den Obergeschossen sind um das Treppenhaus herum Bürozellen mit verglasten, nicht tragenden Trennwänden angeordnet. Während sich hier im Laufe der Jahre augenscheinlich verschiedene Veränderungen durch optisch angepasste, jedoch später ergänzte Trennwände ergeben haben, sind die übrigen bauzeitlichen Ausstattungselemente zum meist authentisch überliefert. Im Treppenhaus fallen etwa das Geländer mit abgerundetem Handlauf und die in Wand und Decke eingelassenen



Detailansicht der Fliesen

Lampen auf. Mit ihren konzentrischen Ringen erinnern die Lampen entfernt an Jahresringe eines Baumstamms oder an eine Zielscheibe. Insbesondere die individuell für das Projekt entworfenen Ledersessel, die in den Räumen der Geschäftsführung zum Verweilen einladen und in situ erhalten sind, zeugen von der ganzheitlichen, ambitionierten Gestaltung des Planers.

In Anbetracht des hochwertigen Bestands und seiner späteren Veränderung ergeben sich hinsichtlich der Umnutzung viele Detailfragen. Wie war die ursprüngliche Farbgebung der Fenster und ihrer Brüstungsfelder? Welche Zwischenwände können entfernt werden und welche sind als bauzeitlicher, denkmalrelevanter Bestand zu erhalten? Welche Türbeschläge stammen noch von 1961? Um diese Fragen zu klären, wurde eine umfassende Bestandsanalyse mit restauratorischer Voruntersuchung in Auftrag gegeben, die dem Landesamt für Denkmalpflege kürzlich vorgelegt wurde. Diese jüngsten Erkenntnisse bilden eine wichtige Grundlage für das weitere Vorgehen in Abstimmung mit der Denkmalpflege. Über den Abschluss der Arbeiten wird zu gegebener Zeit an dieser Stelle berichtet werden.

Literatur

Egon Eiermann Gesellschaft e. V. (Hrsg.): Egon Eiermann. Bauten in Baden-Württemberg 1946–1972, Ostfildern 2001.

Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau an der TH Karlsruhe (Hrsg.): Egon Eiermann 1946–1970. Briefe des Architekten, Stuttgart 1994.

Wulf Schirmer (Hrsg.): Egon Eiermann 1904–1970: Bauten und Projekte, Stuttgart 1984.

Maximilian Kraemer

Landesamt für Denkmalpflege
im Regierungspräsidium Stuttgart
Dienststz Freiburg



Putzbalkone